

Widerstände überwinden

Kulturerbe-Einrichtungen sind in verschiedenen Konstellationen darauf angewiesen, dass Dritte ebenfalls der Publikation von Inhalten nach der *Open Access Policy* zustimmen. Etwa, wenn die urheberrechtlichen Nutzungsrechte für Bestände nicht bei der Institution selbst liegen. Oder bei der Vertragsgestaltung mit Dienstleistern, insbesondere bei Fotografinnen und Fotografen oder beauftragten Autorinnen und Autoren. Dabei gilt es oft, Überzeugungsarbeit zu leisten und Vorbehalte zu überwinden. Anhand einiger typischer Konstellationen soll aufgezeigt werden, wie solche Widerstände überwunden werden können.

Öffentliche Finanzierung nur bei offenem Zugang

Wenn es um die Übernahme von Sammlungen geht, gerade bei wichtigen Künstlerinnen und Künstlern, werden Kulturerbe-Einrichtungen in Verhandlungen, z. B. mit Erben, häufig mit Vorstellungen konfrontiert, die meist öffentlich finanzierten Einrichtungen sollten die Zeugnisse des künstlerischen Schaffens zwar für die Ewigkeit bewahren, aber diese nicht frei nutzen dürfen.

Hier gilt es zunächst, deutlich zu machen, dass die Bewahrung kultureller Zeugnisse sehr aufwändig und auch teuer ist. Die Legitimation öffentlicher Finanzierung der dafür notwendigen Ausgaben besteht aber gerade darin, dass diese kulturellen Objekte in der Gesellschaft wirken können. Die bloße Bewahrung von Kulturerbe ohne Nutzen für die Gesellschaft ist hingegen nicht zu rechtfertigen. Eine Beschränkung von Nutzungen – etwa zum Schutz von Persönlichkeitsrechten – ist zwar in bestimmten Konstellationen legitim und hat etwas mit den archivrechtlichen Sperrfristen auch ein entsprechendes Instrument bekommen. Gleichwohl ist dies die Ausnahme, die einer Begründung bedarf, nicht die Regel.

Kontrollverlust und Kontrollillusion

Die Angst vor Kontrollverlust ist ein häufiger Einwand gegen freie Lizenzen. Denn tatsächlich gibt es keine oder nur sehr eingeschränkte Möglichkeiten, gegen die Nutzung von frei lizenzierten Inhalten vorzugehen, die in einem inhaltlich fragwürdigen oder nicht gewollten Zusammenhang geschieht.

Zwar enthalten die Creative-Commons-Lizenzen eine sogenannte „no endorsement“-Klausel, die besagt, dass bei der Nutzung von so lizenzierten Inhalten nicht der Eindruck erweckt werden darf, dass der ursprüngliche Urheber eine Nutzung in anderem Zusammenhang auf Grundlage der Lizenz auch inhaltlich unterstützt.

Doch kann damit nicht jede Nutzung in ungewollten Zusammenhängen per se verhindert werden.

Allerdings geht der Kontrollverlust bereits mit der Digitalisierung und Online-Stellung einher, nicht erst mit der freien Lizenzierung. Wenn ein Digitalisat im Netz ist, wird es in verschiedenen Zusammenhängen genutzt werden. Dies ist technisch leicht möglich und wird auch gemacht – ganz unabhängig vom rechtlichen Status. Zwar ist es möglich, mit der Berufung auf urheberrechtliche Nutzungsrechte gegen unautorisierte Verwendungen vorzugehen. Dies ist jedoch mit erheblichem Aufwand verbunden und erfordert Ressourcen, die Kulturerbe-Einrichtungen in der Regel gar nicht haben. Selbst professionelle kommerzielle Content-Anbieter sind nur schwer in der Lage, die unautorisierte Nutzung von Inhalten zu unterbinden.

In der Praxis führt der Verzicht auf freie Lizenzierung dazu, dass „gute“ und „sinnvolle“ Nutzung durch rechtstreue Institutionen wie Bildungsinstitutionen, Wikipedia, die Zivilgesellschaft und Verlage unterbleibt, während diejenigen, denen der Rechtsstatus egal ist oder die bewusst einen Rechtsverstoß in Kauf nehmen, die Inhalte weiterhin nutzen werden. Insofern trifft der Verzicht auf freie Lizenzierung und der Wunsch nach Kontrolle die Falschen.

Ungeahnte Wirkungsmöglichkeiten

Wenn Kulturerbe-Einrichtungen ihre Bestände zugänglich und nutzbar machen, dann geben sie nicht nur Kontrolle ab, sondern ermöglichen auch Verwendungen, an die niemand vorher gedacht hat. Insofern wäre eine Argumentation verkürzt, die nur auf bestimmte, spätere, sinnvolle Verwendungen verweist. Das Großartige an freier Kultur ist, dass sie in mannigfaltiger Form in die Gesellschaft zurückwirkt und in der Welt genutzt werden kann, auch in Formen, die jetzt noch gar nicht vorstellbar sind. Es ist wie das Öffnen eines Füllhorns an Samen, von denen noch nicht absehbar ist, wo sie wachsen werden und welche wunderbaren Pflanzen daraus entstehen.